

„So ging dieser weise und feste König, da er die Unmädin nicht erlangte, unter, wie könnte aber gar unser König ohne die Vāsavadattā leben können?“ Auf diese Rede des Rumanvān erwiderte Yaṅgandharāyana: „Könige, welche ihre Pflichten vor Augen haben, erdulden auch die härtesten Prüfungen. Duldete denn nicht Rāma, als die Götter ihm auftrugen, unter einer angenommenen irdischen Gestalt den Rāvana zu vernichten, den Schmerz der Trennung von seiner Gemahlin Sitā?“ Hierauf sprach ferner Rumanvān: „Rāma und die wie er gleiches ertrugen, waren aber Götter, deren Seele alles zu erdulden vermag, was den Menschen unmöglich ist zu erdulden. Folgende Geschichte mag dir dies beweisen.“

Geschichte der treuen Gatten.

Es gibt eine grosse Stadt, reich an den herrlichsten Edelsteinen, Namens Ma-thurā; in dieser lebte einst der Sohn eines Kaufmanns, Ilaka genannt, er besass eine geliebte Gattin, die ihre ganze Seele nur auf ihn allein richtete. Lange lebte er mit ihr ohne Störung, aber einst ward er durch ein wichtiges Geschäft genöthigt, in ein fernes Land zu reisen; seine Gemahlin wünschte, da sie fühlte, die Trennung nicht ertragen zu können, mit ihm zu gehen. Der Kaufmann reiste nun wirklich ab, nachdem er den Segen der Götter erlieht, nahm aber die Gattin nicht mit, der er jedoch baldige Rückkehr versprach. Sie sah mit Thränen im Auge dem Abreisenden nach, sich stützend an einen Pfosten der Thüre, die zu dem inneren Hofe führte; als er aber ihrem Auge entschwunden war, konnte sie die Trennung nicht ertragen, und unfähig, das Haus zu verlassen, entflohen die Lebensgeister. Kaum erfuhr das der junge Kaufmann, so kehrte er augenblicklich zurück und sah zu seinem grössten Schmerze die Geliebte entsetzt daliegen, mit bleichem Antlitz, von den aufgelösten Locken umschattet, als wäre die Schönheit des Mondes am Tage schlafend auf die Erde herabgesunken. Er nahm sie in seine Arme, und unter lautem Jammer und Klagen entflohen rasch die Lebensgeister aus seinem Körper, den das Feuer des Kammers verzehrte.

„So gingen diese beiden treuen Gatten durch ihre Trennung von einander unter, darum müssen wir dafür sorgen, dass unserm Könige und seiner Gemahlin eine solche Trennung nicht bereitet werde.“ Nach diesen Worten schwieg der beängstigte Rumanvān, der unerschütterliche weise Yaṅgandharāyana aber sprach darauf: „Alles dies ist fest von mir beschlossen, denn solche Opfer gehören nun einmal zu den Pflichten der Könige. Höre folgende Erzählung zum Belege.“

Geschichte des Punyasena.

In Ujjayinī herrschte einst ein König, Namens Punyasena. Diesen bekriegte ein anderer mächtiger König. Die weisen Minister sahen ein, dass dieser Feind schwer zu besiegen sei, und verbreiteten daher überall die falsche Nachricht, der König sei plötzlich gestorben; den König Punyasena aber verbargen sie und verbrannten einen andern Leichnam mit königlichen Ehren. Sie entsandten darauf einen Boten zu dem feindlichen Herrscher und liessen ihm sagen: „Da wir jetzt ohne König sind, so werde du unser König.“ Als der Feind erfreut hierin einwilligte, zogen sie von dem Heere begleitet in das Lager ein und erstürmten es auf diese Weise. Als nun das feindliche Heer geschlagen war, liessen sie den König wieder öffentlich sehen und vernichteten den Feind.

„So müssen die Angelegenheiten der Könige geführt werden, darum wollen auch wir, indem wir das Gerücht von der Verbrennung der Königin verbreiten, diese Angelegenheit durch Weisheit vollbringen.“ Als Rumanvān dies von dem Yaṅgandharāyana gehört und daraus den festen Entschluss desselben entnommen hatte, sprach er: „Wenn